

Ein Brunch zum Projektauftritt Neue Nachbarschaften

Der Göttinger Stadtteil Leineberg weist eine sehr eigentümliche Bewohnerschaft auf. Im Stadtteil ist gut ein Viertel der Bewohner älter als 65 Jahre, ein knappes weiteres Drittel ist zwischen 45 und 65 Jahre. Gleichzeitig liegt mitten im Stadtteil die Jugendanstalt mit bis zu 100 Jugendlichen im offenen Vollzug. Für den Stadtteil stellt sich die Frage, wie das Zusammenleben zwischen diesen beiden Gruppen gestaltet und gegenseitige Vorbehalte überwunden werden können.

Ein Samstagmorgen im Mai 2015. Im Göttinger Stadtteilbüro Leineberg herrscht hektisches Treiben. Brötchen werden geschmiert, Kaffee gekocht, Tische gedeckt. Hat eigentlich jemand an die Eier gedacht? Und wo ist der Zucker? Das Besondere: Hier arbeiten Menschen zusammen, die sich sonst nur selten begegnen. Es sind Menschen, die unterschiedlichen Generationen angehören und die trotz der räumlichen Nähe in unterschiedlichen Welten leben. Es sind Senioren, die seit Jahrzehnten im Stadtteil Leineberg leben, der in Göttingen den höchsten Altersdurchschnitt hat. Und es sind junge Männer, die teilweise erst seit wenigen Monaten in der ebenfalls im Stadtteil ansässigen Jugendanstalt im Offenen Vollzug leben. Mit dem Projekt „GÖ schafft’s“ (Gemeinsame Öffnung schafft sinnvolle Perspektiven) werden diese Nachbarn zusammengeführt. Träger des Pilotprojekts sind die Freie Altenarbeit Göttingen e. V., die Jugendhilfe Göttingen e.V., der Nachbarschaftsverein Leineberg e. V. und die Jugendanstalt Hameln, Offener Vollzug. Sie laden die Leineberger an diesem Samstag zu einem gemeinsamen Brunch in das Stadtteilbüro Leineberg ein und fragen: „Was gefällt Ihnen an Ihrem Stadtteil?“, „Was fehlt Ihnen?“, „Was können Sie gut?“. Aus den Antworten werden Anregungen für konkrete Angebote im Rahmen des Projekts entwickelt, in denen Senioren und Jugendliche gemeinsam aktiv sein können. 11:00 Uhr. Der Tisch ist fertig gedeckt, ab 11:00 Uhr soll der Brunch starten. Die ersten Gäste tröpfeln langsam herein. Der große Ansturm bleibt aus. Besorgte Gesichter bei den Organisatoren. Wer soll die vielen belegten Brötchen essen? 11:15 Uhr. Mit einem Schlag sind die Räumlichkeiten mit fast 70 Personen überfüllt. Nach einer kurzen Projektvorstellung durch die Organisatoren wird das Buffet eröffnet. In einem großen



Durcheinander werden schnell noch weitere Tische aufgestellt, Teller und Tassen herbei geschafft. Wieder besorgte Blicke der Organisatoren. Die straffällig gewordenen Jugendlichen sitzen zusammen in einer Ecke und wagen sich nicht unter die übrigen Stadtteilbewohner. Die erhofften Kontakte bleiben aus.

11:30 Uhr. Die Betreuerin der Jugendlichen hat eine zündende Idee und beauftragt die jungen Männer damit, die Leineberger konkret zu ihren Ideen und Wünschen an das Projekt zu befragen. Plötzlich ist alles ganz einfach! Die jungen Inhaftierten sitzen zwischen den Leinebergern, sie kommen miteinander ins Gespräch und bauen Vertrauen zueinander auf.

13:00 Uhr. Ein leeres Buffet und ein großer Stapel schmutziges Geschirr sind geblieben. Die Gäste sind gegangen, die Helfer räumen gemeinsam auf. Die jungen Männer „hätten sich ja recht ordentlich verhalten“, sagen die Senioren, „mitgeholfen haben sie. Der eine ist ja Koch!“ und „Solche Jungs brauchen doch eine neue Chance!“ Bei den jungen Inhaftierten heißt es „Die Omas waren ja total krass, echt nett!“ und „Die haben ja ganz normal mit uns geredet“.

Geblichen sind neben dem schmutzigen Geschirr neue Ideen für Angebote, die in den nächsten Jahren umgesetzt werden sollen und erste Kontakte mit Leineberger, die vielleicht in Zukunft im Projekt gemeinsam mit jungen Inhaftierten arbeiten und Senioren begleiten wollen. Verschwunden sind hingegen auf beiden Seiten erste Vorbehalte.

Eine solche Öffnung auf beiden Seiten, die das Projekt bewirken soll, hat durch den Auftaktbrunch begonnen.



Die Jugendanstalt Göttingen-Leineberg